

# **Streifunde der Kultur Vučedol-Laibach (Slawonische Kultur) aus Breitenbrunn und Mörbisch, Bezirk Eisenstadt**

Von A. J. Ohrenberger, Eisenstadt, Landesmuseum.

Am Ende der jüngeren Steinzeit und zu Beginn der Bronzezeit liegt auch Burgenland im Wirkungsfeld großer völkischer Veränderungen und durch seine geographische Lage vor allem im Schnittpunkt kultureller Strömungen in Nord-Süd und Ost-West. Bei den vielschichtigen Überschneidungen sind die bisherigen Forschungsergebnisse erst ein Beginn und es wird kaum irgendwo ein klarer Einblick in die örtlichen Verhältnisse geboten.

Eine südliche Komponente in diesem Zeitabschnitt ist die Vučedol-Laibacher Kultur, die sich entlang der östlichen Alpenausläufer nach Norden ausbreitet. Sie läßt sich auch in unserem Lande feststellen, wenn auch nur durch Streifunde: Jois-Teufelsjoch (Bez. Neusiedl a. S.), Großhöflein-Föllik, Steinbrunn (= Stinkenbrunn) (Bez. Eisenstadt) und Deutschkreutz (Bez. Oberpullendorf)<sup>1</sup>.

In den letzten Jahren erhielt das Burgenländische Landesmuseum zwei weitere Keramikbruchstücke, die dieser Kultur angehören. Ihnen kommt leider ebenfalls kein allzu großer Aussagewert zu, da sie wieder nur Streifunde sind. Die Bruchstücke sollen aber der Vollständigkeit halber hier aufgezeigt werden; vielleicht bekräftigen sie gerade durch die Wiederholung der gleichen Fundumstände wie bisher die Annahme, wonach die kulturellen Zeugnisse der Vučedol-Laibacher Kultur in unserem Lande nur als ein Niederschlag von Handelsbeziehungen aufzufassen sind.

Am 13. Juni 1957 übergab mir bei einem Besuch in Breitenbrunn der Landwirt Georg Lamprecht, Breitenbrunn Nr. 40, u. a. die nachfolgend beschriebene Scherbe, welche er einige Tage vorher bei der Weingartenarbeit in der „Halbjochried“, Parz. Nr. 3912/1, aufblas. Dieser Weingarten liegt ca. 150 m südwestlich des Bahnhofes Breitenbrunn und ca. 20 m nördlich des Bahndammes<sup>2</sup>.

Inv. Nr. LM 24.123 Keramikbruchstück, Teil eines flachbauchigen Gefäßes mit Innen- und Außenverzierung aus dunkelbraunem, grob gemagertem Ton. Innenverzierung: Dreiecke und Rauten, abwechselnd glatt und durch sorglos geführte Striche gefüllt. An der Außenwand Teil einer schraffierten Raute (oder eines Dreiecks). Wandstärke: 1 cm. (Taf. I, Abb. 1 a—c.)

<sup>1</sup> Ohrenberger, A. J., Eine zweite Kreuzfußschüssel aus Deutschkreutz. B. H. Oberpullendorf, Bgld. Heimatblätter, 16. Jg., 1954/3, S. 97—102. S. 98. (Ergänzung dazu: Bgld. Hbl., 16. Jg., 1954/4. S. 192.)

Pittioni, R., Die Kreuzfußschüssel von Deutsch-Kreutz, B. H. Oberpullendorf, Burgenland. Bgld. Heimatblätter, 9. Jg., 1947, S. 49—54.

Das zweite Bruchstück stammt aus dem Gemeindegebiet von Mörbisch. Der bekannte Mitarbeiter des Burgenländischen Landesmuseums, Andreas Sommer, Mörbisch, Dr. Wurditschgasse 12, konnte in den letzten Jahren im Gemeindegebiet von Mörbisch ebenfalls eine größere Menge Keramikbruchstücke, vor allem der Linearbandkeramik und der Badener Kultur, dann auch mehrere Steinbeile, auf sammeln. Die Funde verteilen sich auf das ganze Gemeindegebiet und müssen erst kartographisch festgehalten werden. Aus der Aufsammlung griff ich vorerst nur das im folgenden beschriebene Keramikbruchstück heraus; A. Sommer fand es Mitte Oktober 1957 an der Oberfläche in seinem Weingarten (erstes Drittel), Ried „Untere Seeäcker“, Parz. Nr. 5542, (südlich des Ortes und westl. der Straße).

Inv. Nr. LM 24.121 Bodenteil eines dunkelgrautonigen, wenig gemagerten Gefäßes („Kreuzfußschale“), von dem ein gut ausgebildeter Kreuzfuß vollständig und von einem zweiten ein kleinerer Teil erhalten ist. An der Innenfläche sind noch zwei umlaufende Bänder zu sehen, die abwechselnd mit quergestellten Strichelchen ausgefüllt sind. (Taf. I, Abb. 2 a—c.)

Über den Forschungsstand auf dem Gebiete der Vučedol-Laibacher Kultur bemerkt St. Bóna sehr treffend, daß „hier noch alles in der Luft hängt“<sup>3</sup>. Es fällt schon schwer, sich einer Bezeichnung dieser Kulturgruppe anzuschließen. Den Vorrang hätte — wenn wir uns in der Sucht nach Neubenennungen mehr bescheiden und die Ordnung in der naturwissenschaftlichen Nomenklatur auch hier als Vorbild nehmen wollten — die Bezeichnung „Vučedol-Laibach“ in Verbindung. Für Österreich ist sie auch in dem zusammenfassenden Werk von R. Pittioni gebräuchlich<sup>4</sup>. H. Mitscha-Märheim schließt sich der Benennung „Slawonische Kultur“ an, die in letzter Zeit vor allem in den slawischen Ländern vorherrschend wird und auf G. Childé (Slavonian Culture) zurückgeht<sup>5</sup>.

St. Bóna vermeint in Ungarn ein gegenseitiges Ausweichen der gleichzeitigen Vučedoler- und Glockenbecher-Ansiedlungen feststellen zu können. In Burgenland konnte bisher gerade das Gegenteil beobachtet werden, was ich schon ausführlicher darzulegen versuchte<sup>6</sup>. In den letzten Jahren hat sich das Archäologische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra bei der Erforschung dieser Kultur in erhöhtem Maße eingeschaltet und durch systematische Forschungsarbeit

---

2 Herr G. Lamprecht ist in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Bodenforschung einer der erfolgreichsten Mitarbeiter des Bgld. Landesmuseums. Ihm verdanken wir eine große Anzahl neuer Fundstellen um Breitenbrunn und Winden. Er konnte auch ein umfangreiches und sehr interessantes Material zusammenbringen, das er in sehr verständnisvoller Weise immer der Forschung zur Verfügung stellt.

3 Bóna, St., Besprechung v. R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes, in Arch. Ért. 84/2, Budapest 1957, S. 230—232. S. 231.

4 Pittioni, R., Urgeschichte des österreichischen Raumes. Wien 1954. S. 234 ff.

5 Mitscha-Märheim, H., Die Grabungen 1953/54 am „Föhrenhügel“ in Hohenau a. d. March. Unsere Heimat, 29. Jg., Wien 1958, 3/4, S. 50—56. S. 52.

6 Ohrenberger, A. J., a. a. O., S. 101/102.

wurden Ergebnisse erzielt, die über das engere Untersuchungsgebiet hinaus Gültigkeit besitzen. Die ersten Ergebnisse wurden von B. N o v o t n ý in mehreren Arbeiten zusammengefaßt<sup>7</sup>; aus ihnen geht hervor, daß schon 1956 in Böhmen 15, in Mähren 6 und in der Slowakei 23 Fundstellen der Vučedol-Laibacher Kultur (hier Slawonische Kultur) zugezählt werden. Nach B. N o v o t n ý „bildet die slawonische Keramik nie einen zusammenhängenden Fundhorizont“, ebenso ist der Kulturhorizont, in dem die slawonische Keramik in der Tschechoslowakei erscheint, selten der gleiche. In Böhmen und Mähren erscheint diese Kultur vermischt mit spätneolithischen Gruppen, in der Slowakei mit jüngeren Phasen der kannelierten Keramik. Ähnliches wiederholt E. T h o m a bei dem bekannten ungarischen Fundort Zók, wo die Vučedol-Laibacher Kultur an die Stelle der Badener (Péceler) tritt<sup>8</sup>. In einer vor kurzem erschienenen Arbeit stellen sich A. T o č i k und J. P a u l i k<sup>9</sup> gegen die von B. N o v o t n ý vorgenommene Einreihung des beschriebenen Fundkomplexes in „Slawonische Kultur“ als einem selbständigen und kulturellen Horizont („Während die Anwesenheit der Träger der Slawonischen Kultur im Gebiete der Slowakei auf Grund der großen Fundmenge außer Zweifel ist“ S. 64 der deutschen Übersetzung „Die Slowakei in der jüngeren Steinzeit“, Bratislava 1958). Sie betonen, daß auf Grund neuer zahlreicher, systematisch durchgeführter Forschungsarbeiten in der Slowakei nur von einem Einfluß der slawonischen Kultur die Rede sein kann, nicht aber von einem mehr oder minder geschlossenen Auftreten. Damit hat die tschechische Archäologie auf diesem Gebiet wieder Anschluß an die Forschung in Österreich und Ungarn gefunden. In der angeführten Arbeit kommen die beiden Forscher auch zu detaillierten Ergebnissen. Für einen älteren Einfluß werden die Kreuzfußschüsseln mit Inkrustierung „auf eine Art des Furchenstiches“ angesehen, der in der Südwestslowakei am Ende der kannelierten Kultur vom Kostolacertyp, in der Ostslowakei in Begleitung der kannelierten Kultur der Stufe Viss zu beobachten ist (am Ende des Äneolithikums). Ein späterer Einfluß der Slawonischen Kultur wäre in der älteren Phase der Nagyrév-Kultur, wohin nun auch die Funde von Čaka gereiht werden, mit Schachbrett- oder anderen inkrustierten Ornamenten — ausschließlich auf Kreuzfußschüsseln — zu charakterisieren, wobei die Form des Kreuzfußes als ein Erbe der Badener-Péceler (kannelierten) Kultur angesehen wird und der „slawonische Bestandteil nur der Konzeption der Schüssel und in der inkrustierten Verzierung liegen“ soll. Das übrige Formengut in der Phase Nagyrév I wird in der Slowakei als eine einheimische Kulturäußerung angesehen, welche jene Formen umschließt, „die in der zeitgleichen Glockenbecherkultur an der mittleren Donau, in der Schnurkultur in Mähren und in der Loretto-Gruppe in Burgenland zu finden sind“

7 N o v o t n ý, B., Slawonische Kultur in der Tschechoslowakei. Referáty o pracovných výsledkoch československých archeológov za rok 1955. Čast II. Liblice 1956. S. 16—23. S. 22.

Dgl., Die Anfänge der bildenden Kunst in der Slowakei. Bratislava 1958. S. 174.

Dgl., Slavónska kultúra v Československu. (Slawonische Kultur in der Tschechoslowakei.) Slovenská archeológia III, Bratislava 1955. S. 5—69. S. 57. 59.

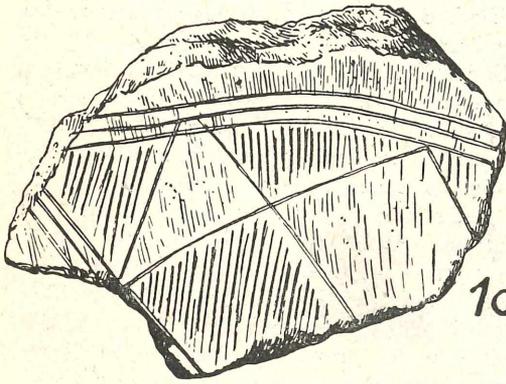
Dgl., Die Slowakei in der jüngeren Steinzeit (Textteil). Übersetzung Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1958. S. 62 ff.

8 B. T h o m a s E., Archäologische Funde in Ungarn. Budapest 1956. S. 82.

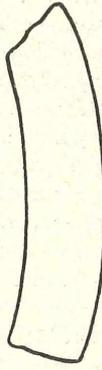
9 T o č i k, A. P a u l i k, J., Die Ausgrabungen eines Grabhügels in Čaka in den Jahren 1950—51. Slovenská archeológia VIII—1, 1960, S. 59—124. S. 110.

Taf. I

Breitenbrunn

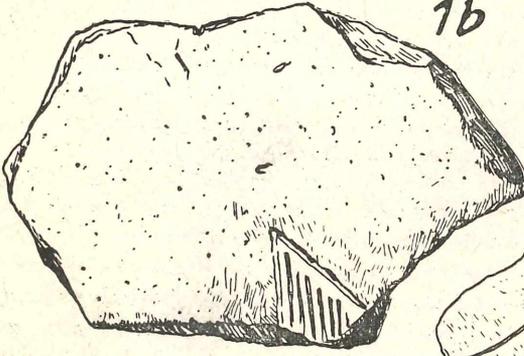


1a



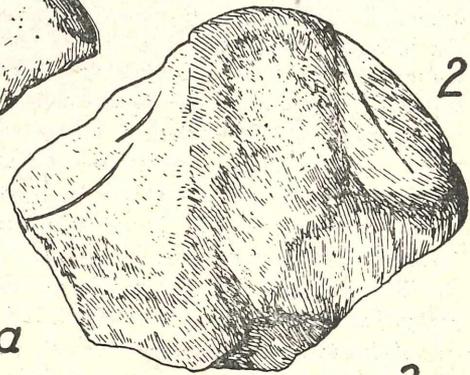
1c

1b

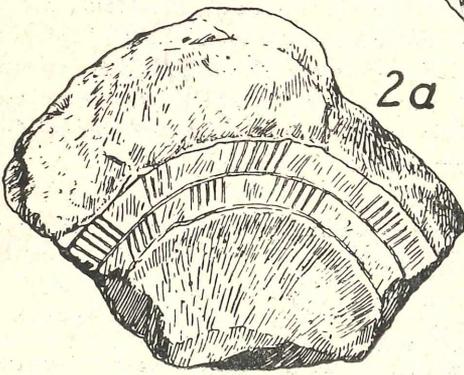


Mörbisch

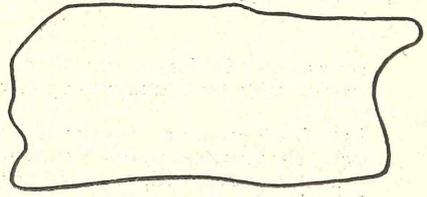
2b



2a



2c



Strefunde der Kultur „Vučedol-Laibach“.  
(Slawonische Kultur). 1:1

Diese Beobachtungen in der Slowakei erlauben für die Keramikbruchstücke aus Breitenbrunn und Mörbisch interessante Rückschlüsse. Nach guten Parallelen im Fundkomplex von Čaka wären sie der jüngeren Entwicklungsphase zuzuordnen und wir stünden damit am Beginn der älteren Bronzezeit (Reinecke A<sub>1</sub>). Dies wäre auch auf die anderen Funde der Kultur Vučedol-Laibach in Burgenland zu übertragen, wahrscheinlich mit Ausnahme der zweiten Kreuzfußschüssel aus Deutschkreutz, die nach dem Gesagten einem älteren Horizont angehören könnte, was wiederum die Annahme eines Einfuhrgutes und einer bodenständigen Nachahmung bei beiden Fußschüsseln von Deutschkreutz bekräftigte. Eine weitere eigene Aussagekraft besitzen die bisherigen Funde in Burgenland nicht. Es kann noch wiederholt werden, daß im Gefäß mit Kreuzfuß, wie die Scherbe von Mörbisch ergänzt werden könnte, auch B. Novotný einen religiösen Zweck sieht; er konnte nur an ihnen Feuerspuren beobachten<sup>10</sup>, dafür spricht auch die reiche Verzierung an Außen- und Innenseite, die bei einer Gebrauchskeramik unzweckmäßig ist.

Die slowakische Forschung nimmt eine bedeutend stärkere Beeinflussung der Glockenbecherkultur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen durch die Kultur Vučedol-Laibach sowohl in der Art der Verzierung als auch in der Formgebung an, als bisher in Österreich erarbeitet wurde. Es müßte noch untersucht werden, ob dies nur für die Tschechoslowakei zutrifft oder wie weit auch hier z. B. die Art der Ritzverzierung in den Spätphasen der Glockenbecherkultur vom Typus Ragelsdorf-Oggau-Sarród<sup>11</sup> und der Gruppe Loretto-Leithaprodersdorf — bisher vielfach der Badener Kultur oder allgemeiner der „nordischen Schicht“ zugute geschrieben — zu Gunsten von Vučedol-Laibach korrigiert werden muß.

Es wäre noch zu erwähnen, daß der Fund der Vučedol-Laibacher Kultur in Breitenbrunn ebenfalls im engeren Siedlungsgebiet einer Spätphase der Glockenbecherkultur liegt, da G. Lamprucht im Jahre 1957 im Gemeindegebiet ein Grab (?) entdeckte, das nach der beigegebenen Keramik der Loretto-Gruppe zuzählen ist<sup>12</sup>.

## Die Flora des Leithagebirges und am Neusiedlersee

4. Ergänzung zum gleichnamigen Buch von Karl Pill.

Von Gottfried Traxler, Eisenstadt.

Gemäß meiner Ankündigung in den Vorbemerkungen zur 3. Ergänzung habe ich das ganze nördliche Burgenland bis einschließlich Sieggraben in meine Arbeit — ohne Änderung ihres Titels — einbezogen. Da ist freilich sogleich die Frage

10 Novotný, B., Slavonische Kultur in der Tschechoslowakei. Slovenská archeológia III, 1955, S. 59/60.

11 B. Novotný führt auch den „Bart“ unterhalb der Henkel auf die Vučedol-Laibacher Kultur zurück (Slavonische Kultur in der Tschechoslowakei, Hovenská arch. III, S. 58 „hufeisenförmig angeordneter Teil unter dem Henkel“), den R. Pittioni in Oggau und im Gebiet der Badener Kultur mehrfach gut belegen konnte (Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau, Wien 1941. S. 44/45).

12 Bgld. LM, Fundbericht Mai 1957.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Ohrenberger Alois Josef

Artikel/Article: [Streifunde der Kultur Vucedol-Laibach \(Slawonische Kultur\) aus Breitenbrunn und Mörbisch, Bezirk Eisenstadt 1-5](#)